

2) Elementarwesen des zerstäubenden Wasserfall - Rieselschub - Zerstäubenden

Wenn man sich hingibt -sagen wir- einer in einem Wasserfall sich zerstäubenden, sich überschlagenden Wassermasse, oder den sich bildenden, auflösenden Nebeln und dem Wasserdunst, der die Luft erfüllt und rauchförmig nach oben geht, oder wenn man einen feinen Regen nach unten strömen sieht, oder auch ein leises Rieseln durch die Luft gehen fühlt; wenn man all dem gegenüber moralisch empfindet, so ergibt das die zweite Klasse von Wesenheiten, denen gegenüber wir das Wort Metamorphose anwenden möchten. Oder, wenn wir Pflanzen betrachten, wie sie zur Frühlingszeit aus der Erde herauskommen, wohl gemerkt, wenn sie erst die ersten grünen Sprossen her austreiben, - nicht später, wenn sie schon sich anschicken Früchte zu tragen, - dann fühlt der okkultistische Blick, daß dieselben Wesenheiten, die er entdeckt hat in den sich pulverisierenden und sich wiederum überschlagenden und sich sammelnden Nebeln, umspülen die pflanzenknospenden Wesenheiten. So, daß wir sagen können, daß, wenn wir hier aus der Erde herausprossen sehen die Pflanze, wir sie umspült sehen überall von solchen sich metamorphosierenden Wesenheiten. - Die gewöhnliche physische Wissenschaft erkennt nur das Wachstum der Pflanze, weiß nur, daß die Pflanze eine Triebkraft hat, die von unten nach oben sprießt. Der Okkultist aber erkennt: bei der Blüte ist das anders. Er erkennt um den jungen Pflanzenspross herum sich metamorphosierende Wesenheiten, die gleichsam entlassen aus der Umgebung sind und herunterdringen, die nicht bloß, wie es das physische Wachstumsgesetz tut, von unten nach oben gehen, sondern die von oben nach unten die Pflanzen herausholen aus dem Boden. So daß der okkultistische Blick im Frühling, wenn die Erde sich mit Grün überdeckt, etwas fühlt, wie aus dem Weltall herniedersteigende Naturkräfte, die herausholen das, was in dem Erdenboden ist, damit es ansichtig werden kann, das Erdeninnere, des Himmels, der äußeren Umwelt. Ein immer Bewegliches ist über der Pflanze und das ist das Charakteristische, daß der okkultistische Blick sich eignet eine Empfindung dafür, daß das, was da die Pflanze umwebt, dasselbe ist, was in dem verdunstenden und sich zu Regen ballenden Wasser auch vorhanden ist.

## 2. Vortrag

Helsingfors, 24. April 1912.

3) Elementarwesen, die fruchtenden, die welkenden Pflanzen umgebend (luftartig)

Wenn die Pflanzen z. B. allmählich sich heranentwickelt haben und wiederum die Notwendigkeit beginnt, daß sie welken, dann greifen andere Wesenheiten ein, von denen wir nicht einmal sagen können, daß sie ihre Gestalt fortwährend verwandeln; denn wir könnten eigentlich von ihnen nur sagen, daß sie keine rechte Gestalt haben. Blitzartig aufleuchtend, wie kleine Meteore aufleuchtend, und wieder verschwindend, so erscheinen sie uns; so daß sie eigentlich gar keine bestimmte Gestalt haben, sondern

wie über unserer Erde hinhuschend, meteor- oder irrlichtartig aufleuchtend und verglimmend sind. Diese Wesenheiten hängen zunächst zusammen mit dem Heranreifen alles dessen, was in den Reichen der Natur vorhanden ist. Damit Wesenheiten in den Naturreichen reif werden können, sind diese Kräfte oder Wesenheiten vorhanden. Für den okkulten Blick sind sie eigentlich nur dann wahrnehmbar, wenn er sich einzig und allein richtet auf die Luft selber, und zwar auf eine möglichst reine Luft. Möglichst wasserreine Luft, die von Sonnenlicht und Wärme durchspielt wird, muß auf die Seele wirken, wenn man die Imagination von diesen Wesenheiten erhalten will, welche gleichsam ~~unsichtbar~~ unsichtbar in der Luft leben und gierig einsaugen das Licht, von dem die Luft durchdrungen ist, und das sie aufleuchten und aufglänzen läßt. -

4) Wesenheiten, die die Keime u. Samen bewahren (feurig)

Noch eine vierte Kategorie von Wesenheiten können wir ins Auge fassen. Der okkultistische Blick kann sich mit ihnen bekannt machen, wenn er wartet, bis eine Blüte es zur Frucht und zum Keim gebracht hat und dann beobachtet, wie der Keim allmählich heranwächst zu einer neuen Pflanze. Nur bei dieser Gelegenheit kann man leicht - sonst ist es schwierig - die vierte Art dieser Wesenheiten beobachten, denn sie sind die Bewahrer aller Keime, aller Samen innerhalb unserer Naturreiche. Sie tragen als die Hüter den Samen von einer Generation von Pflanzen oder auch anderen Naturwesen hinüber zu der nächsten. Und beobachten können wir, daß diese Wesenheiten, die als Bewahrer der Samen oder Keime es möglich machen, daß immer wieder dieselben Wesenheiten auf unserer Erde auftauchen, zusammenleben mit der Wärme unseres Planeten, mit dem, was man von altersher genannt hat das Element des Feuers oder der Wärme. Deshalb sind auch die Samenkräfte verbunden mit einem bestimmten Wärmegrad, mit einer bestimmten Temperatur. Und wenn der okkulte Blick ganz genau beobachtet, dann findet er eben, daß die nötige Umwandlung der Wärme der Umgebung in eine solche Wärme, wie sie der Same oder der Keim braucht, um heranzureifen, daß diese Umwandlung der leblosen Wärme in die lebendige besorgt wird von solchen Wesenheiten. - Wir haben nun zunächst vier Kategorien von Wesenheiten kennen gelernt, vier Kategorien von Naturgeistern, welche eine gewisse Beziehung haben zu dem, was man die Elemente Erde, Wasser, Luft und Feuer nennt. In dem lebendigen Zusammenwirken dieser Naturgeister besteht der Ätherische oder Lebensleib der Erde.

Wenn der Augenblick eintritt für den Menschen, daß er aufleuchten fühlt sein Bewußtsein im bewußten Schlafzustand, nachdem er sich frei gemacht hat von seinem physischen und ätherischen Leib, dann nimmt er wahr eine ganz neue Art von geistigen Wesenheiten. Das nächste, was dem okkulten Blick, der soweit geschult ist, auffällt, das ist, daß diese neue Art von Geistern, die er jetzt wahrnimmt, gleichsam die Befehlshaber der Naturgeister sind. Machen wir uns klar, inwieweit sie die Befehlshaber sind.

5) Wesenheiten, übergeordnet  
 den Elementen, übergeordnet  
 als Träger des Astralleibes  
 der Erde 1-4,

Die Anordnung, daß einmal die Geister des Wassers, das andere Mal die Geister der Luft wirken in der Hauptsache auf diesem oder jenem Erdgebiet, diese Dinge ändern sich ja nach den verschiedenen Erdgebieten; auf der nördlichen Erdhälfte ist es ganz anders als auf der südlichen. Diese Anordnung, gleichsam hinzudirigieren zu dem richtigen Zeitpunkt die entsprechenden Naturgeister zu ihrer Beschäftigung, treffen diejenigen geistigen Wesenheiten, die man erst erkennen lernt, wenn der okk. Blick soweit geschult ist, daß der Mensch, wenn er sich von seinem Ätherleib und physischen Leib befreit hat, auch noch in seiner Umgebung etwas wahrnehmen kann. So daß wir z. B. sagen können: Es wirken mit unserer Erde, mit unserem Erdplaneten im Zusammenhang geistige Wesenheiten, welche die Arbeiten der Naturgeister verteilen auf die Jahreszeiten, welche also den Wechsel der Jahreszeiten dadurch herbeiführen für die verschiedenen Gegenden der Erde, daß sie die Arbeiten der Naturgeister verteilen. Diese geistigen Wesenheiten stellen dasjenige dar, was wir nennen können den Astralleib der Erde. Sie sind so, daß der Mensch, wenn er mit seinem okkultistischen Blick sich mit ihnen bekannt machen kann, sie schon empfindet als Wesenheiten, welche mit seiner eigenen Seele, mit seinem eigenen Astralleib etwas zu tun haben. Wesenheiten, welche so wirken auf den astralischen Leib des Menschen, und auch auf den astralischen Leib der Tiere, daß wir nicht bloß von einer belebenden Wirkung sprechen können, sondern von einer Wirkung, wie die von Gefühlen, von Gedanken auf unsere eigene Seele ist. So daß wir - man möchte sagen - schon den menschlichen Seelen ähnliche Wesen in dieser Art von Geistern zu sehen haben. - Alles, was mit rhythmischer Wiederkehr rhythmischer Abwechslung, was mit dem Wechsel der Zeitverhältnisse und der Wiederholung der Zeitgeschehnisse zusammenhängt, das wird angeordnet von geistigen Wesenheiten, die alle zusammen gehören zum astralischen Leib der Erde, und auf welche anwendbar ist der Name: "Geister der Umlaufzeiten unseres Planeten".

Geister der  
 Umlaufzeiten  
 unseres Planeten.

Wir können sagen: den ersten Schleier, der gewoben ist aus den physisch-sinnlichen Eindrücken, den ziehen wir hinweg und kommen zum Ätherleib der Erde, zu den Naturgeistern; dann können wir einen zweiten Schleier hinwegziehen und kommen zu den Geistern der Umlaufzeiten, die alles das, was in periodischer Weise wiederkehrt, was einem rhythmischen Wechsel unterworfen ist, regeln und anordnen.

Das Eindringen, Untertauchen in die geistige Welt der Geister der Umlaufzeiten ist in gewisser Beziehung eine gefährliche Klippe der esoterischen Entwicklung; denn der astralische Leib des Menschen ist eine Einheit, alles das aber, was im Gebiet der Geister der Umlaufzeiten ist, das ist im Grunde genommen eine Vielheit. Und da der Mensch in ihr untergetaucht ist, so fühlt er sich, wenn er mit seinem Ich schläft und mit seinem astralischen Leib aufgewacht ist, wie zerstückelt innerhalb dieser Welt. Bei einer richtigen esoterischen Ent-

© Grundsatz okkultistischer Entwicklung: sich nur den Wert beizumessen, der Entwicklung: sich nur den Wert beizumessen, der zeitigen Inkarnation aus den Leistungen der

Entwicklung werden Maßregeln getroffen, so, daß derjenige, welcher durch Meditation, Konzentration usw. bis zur Hellsichtigkeit getrieben werden soll, zwei Dinge behält. Das erste ist, daß der Mensch nicht verliert die Erinnerung an alle Erlebnisse der gegenwärtigen Inkarnation. Der Zusammenhalt des Gedächtnisses darf nicht zerstört werden. Ein wichtiger Grundsatz in der okkultistischen Entwicklung ist der, sich keinen anderen Wert beizumessen als denjenigen, der da kommt aus den Leistungen in der physischen Welt innerhalb der gegenwärtigen Inkarnation. Das ist außerordentlich wichtig. Jeder andere Wert muß erst auf Grundlage einer höheren Entwicklung kommen, die sich erst dann ergeben kann, wenn man zunächst feststeht auf dem Boden, daß man sich für nichts anderes hält, als was man in dieser Inkarnation hat leisten können. Es ist dies auch natürlich, wenn man die Sache objektiv betrachtet; denn das, was man geleistet hat in der gegenwärtigen Inkarnation, ist das Ergebnis auch der früheren Inkarnationen, es ist das, was Karma aus uns gemacht hat. Was Karma noch macht aus uns, müssen wir erst machen lassen, das dürfen wir nicht in unseren Wert hineinmessen.

Das Zweite, was uns auch nicht verloren gehen darf als gegenwärtiger Mensch, ist der Grad unseres Gewissens, den wir besitzen in der äußeren physischen Welt.

Das erwachte Ich verfolgt die Sonne auch in der Nacht

Wenn wir mit unserem Ich aufwachen, fühlen wir uns nicht nur ergossen in die ganze Welt der Geister der Umlaufzeiten, sondern wir fühlen uns eins mit dem ganzen einheitlichen Geist des Planeten selber, wir wachen in dem einheitlichen Geist des Planeten selber auf. Das ist außerordentlich wichtig, daß wir uns fühlen wie zum ganzen Planeten gehörig. Es drückt sich z. B. für den genügend aufgewachten okkulten Blick dieses Leben mit dem Planeten so aus, daß der Mensch, wenn er so weit gekommen ist, daß sein Ich und sein Astralleib zugleich aufwachen, dann allerdings während des Tagwachens, wenn er in der Sinneswelt ist, die Sonne verfolgt, wie sie sich über den Himmel hinzieht von der Morgen- bis zur Abenddämmerung, daß ihm aber die Sonne nicht entschwindet, wenn er einschläft. Sie hört nicht auf zu leuchten, nur nimmt sie einen geistigen Charakter an, sodaß der Mensch, wenn er nun wirklich während der Nacht dann schläft, die Sonne auch während der Nacht verfolgt.

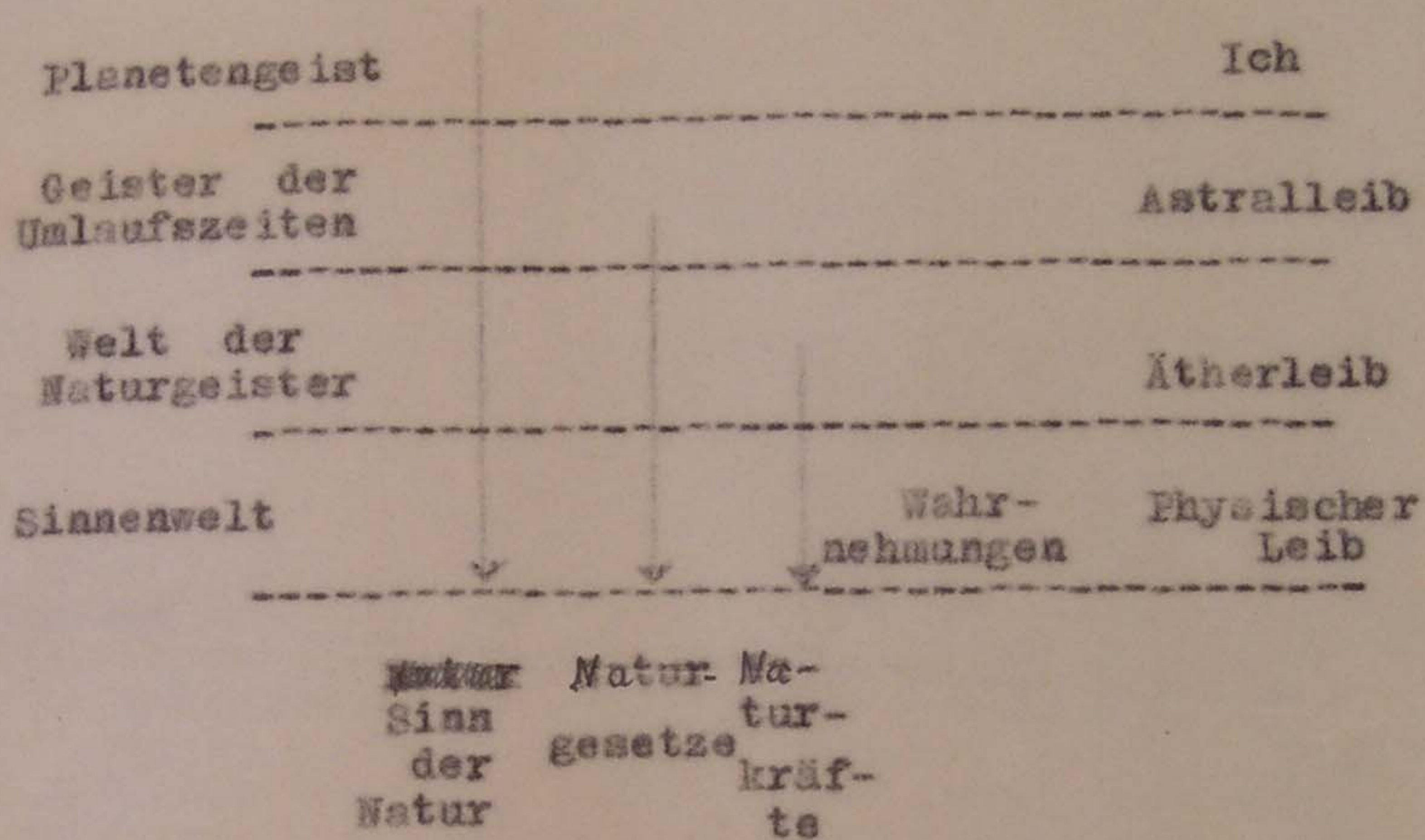
Erleben des Planetengeistes

Es ist doch dies nur zunächst so, wie es hier gemeint ist, ein Anfang. Denn wenn der Mensch in der geschilderten Weise aufwacht, dann ist es so, daß er eigentlich nur den Planetengeist wie im allgemeinen miterlebt, während er aus vielen, vielen Einzelheiten, aus wunderbaren einzelnen geistigen Wesenheiten besteht. Die Einzelheiten des Planetengeistes, die besonderen Mannigfaltigkeiten dieses Geistes nimmt der Mensch noch nicht wahr. Was er wahrnimmt, ist, daß er zunächst weiß: Ich lebe in dem Planetengeist eingetaucht wie in dem Meere, das eben den ganzen Erdplaneten geistig umspült und der Geist der Erde also selber ist. Man kann ungeheuer lange Entwicklungen durchmachen, um dieses Einswerden mit dem Planeten -

geist immer weiter und weiter zu erleben, aber der Anfang ist mit dem gemacht, was geschildert worden ist.

*Aufgaben des Planeten-  
od. Erdgeistes*

Während die Geister der Umlaufzeiten die Naturgeister der Elemente dirigieren, um auf dem Erdplaneten rhythmischen Wechsel, Wiederholungen in der Zeit, Abwechslung im Raume hervorzurufen, hat der Geist der Erde eine andere Aufgabe. Er hat die Aufgabe, die Erde selber in Wechselbeziehung zu bringen zu den übrigen Himmelskörpern der Umgebung, sie so zu dirigieren und zu lenken, daß sie im Laufe der Zeiten in die richtigen Stellungen kommt zu den anderen Himmelskörpern.



Nun müssen wir aber sagen, daß der Planetengeist sich in seiner Wirksamkeit in einer gewissen Beziehung durchdrückt bis zur Sinneswelt, so daß man in ihr sein Abbild in gewisser Weise wahrnehmen kann; ebenso die Geister der Umlaufzeiten, ebenso die Naturgeister, so daß wir, wenn wir die Sinneswelt selber beobachten mit dem normalen Bewußtsein, in dieser Sinneswelt gleichsam von hinten wie in einem Aufdruck die Spur dieser Welten haben, die dahinter liegen; etwa so, wie wenn wir in der obersten Haut, die wir als die Sinneswelt weggezogen haben, eben die hinter dieser stufenweise wirksamen geistigen Wesenheiten hätten. Das normale Bewußtsein nimmt die Sinneswelt als ihre Wahrnehmungen wahr; die Welt der Naturgeister, die drückt sich ab hinter den Wahrnehmungen als das, was man Naturkräfte nennt. (Die Dichter, die Künstler suchen noch einen Sinn hinter den Dingen) Wenn man fragt nach dem Sinn der Naturerscheinungen und diesen Sinn zergliedern will, kombinieren will aus den äußeren Tatsachen, wie manchmal auch die tiefere Philosophie noch versucht, dann nähert man sich der Ausprägung des Planetengeistes selber in der physischen Welt. - Wenn man über den Naturgesetzen in den Dingen der Welt noch einen Sinn sucht, dann würde man diesen Sinn als den Abdruck des Planetengeistes in der Sinneswelt wahrnehmen können. Das wäre die äußere

*Naturkräfte-  
Naturgesetze-  
Sinn der Natur*

Die vier Mayas

Maya. Zunächst ist eine Maya die Sinneswelt selber, denn sie ist das, was hervortreibt aus sich selbst der Ätherleib der Erde, die Substanz der Naturgeister. Eine zweite Maya ist das, was von den Naturgeistern in den Naturkräften den Menschen erscheint. Eine dritte Maya, was als Naturgesetze erscheint von den Geistern der Umlaufzeiten. Und eine vierte Maya etwas, was trotz seiner Maya-Natur zu der Seele des Menschen spricht, weil in der Wahrnehmung des Sinnes der Natur der Mensch sich wenigstens verbunden fühlt mit dem Geist des ganzen Planeten, der den Planeten führt durch den Weltenraum und ihm einen Sinn gibt.

3. Vortrag *Die Wesenheiten der dritten Hierarchie leben in anderen Bewusstseinszuständen als wir*

Helsingfors, 5. April 1912.

Wir treffen jenseits der physisch-sinnlichen Welt Wesenheiten an, welche ein solches selbständiges Innenleben nicht so führen können, wie der Mensch es führt, wir treffen also als eine nächste Kategorie von geistigen Wesenheiten, nämlich solche an, welche dann, wenn sie ihr Innenleben führen, sogleich durch dieses, in einen anderen Zustand versetzt werden, in einen anderen Bewusstseinszustand als dasjenige Leben, das sie in der Außenwelt und mit derselben führen. Diejenigen Wesenheiten nun, welche als die nächste Kategorie in einer höheren Welt durch den okkulten Blick angetroffen werden, die verändern jedesmal ihren Bewusstseinszustand, wenn sie ihre Wahrnehmung, ihr Tun ablenken von ihrer Außenwelt und auf sich selber hinlenken; bei ihnen braucht also keine Trennung einzutreten zwischen verschiedenen Wesensgliedern, sondern in ihnen selbst, so wie sie sind, bewirken sie einfach durch ihren Willen einen anderen Bewusstseinszustand. Es ist also bei ihnen alle Wahrnehmung zugleich Offenbarung ihres eigenen Wesens. Und sie nehmen ihr eigenes Wesen eigentlich solange wahr, solange sie offenbaren sollen, solange sie es in irgendeiner Weise nach außen zum Ausdruck bringen. Sie sind nur wach, indem sie sich offenbaren, und wenn sie sich nicht offenbaren, wenn sie durch ihren Willen also nicht zu der Umwelt, zu der äußeren Welt in eine Beziehung treten, dann tritt für sie ein anderer Bewusstseinszustand ein, dann schlafen sie in einer gewissen Weise. Nur ist ihr Schlaf kein bewusstloser wie beim Menschen, sondern er bedeutet für sie eine Art Herabminderung, eine Art Verlust ihres Selbstgefühles. Sie schlafen dann nicht wie die Menschen, sondern dann tritt in ihr eigenes Wesen etwas herein wie die Offenbarung von geistigen Welten, die höher als sie selber sind. Sie sind dann ausgefüllt in ihrem Innern von höheren geistigen Welten.

Der Mensch hat, indem er sich selbst an die Außenwelt verliert, sein Wahrnehmen; indem er von der Außenwelt sich zurückzieht, sein selbständiges Innenleben. Diejeni-